



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
697
C3B3

UC-NRLF



φB 261 133

Otto Bremer
7. 1. 05.

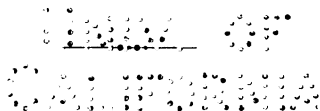
· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· OTTO · BREMER ·



Die Fastnachtsspiele

im

Boologischen Garten zu Münster i. W.



Eine kurze Geschichte
der Boologischen Abendgesellschaft

mit

vollständigem Verzeichnis ihrer handschriftlichen, auto-
graphierten und gedruckten Werke

von

F. Bahlmann.

4



Münster i. W. 1898.

Regensberg'sche Buchhandlung und Buchdruckerei.

PT697
C3B3

TO VIND
AUSPICIUM

BREMER

Die eigenartigste und imposanteste **Fulldigung**, welche in ganz Westfalen dem Prinzen Karneval dargebracht wird, ist neuerdings unstrittig diejenige der Zoologischen Abendgesellschaft zu Münster, die immer von neuem Angehörige aller Stände, Einheimische und Fremde¹, in Scharen herbeilockt. Selbstlos Zeit, Kraft und Geld der Erheiterung des Publikums und dem Gedeihen des zoologischen Gartens widmend, weckt und erhält die Gesellschaft zugleich das Interesse an der heimischen Sprache und der Väter Brauch, die in dem großen, alles beherrschenden und gleich machenden Ströme der Zeit und der Mode immer mehr zu verschwinden drohen. Auf eine volle Würdigung dieses höchst dankenswerten Strebens, die sich ohne eigene Anschauung höchstens durch eine nahezu wortgetreue Wiedergabe einzelner Dramentexte erreichen ließe, kann hier um so eher verzichtet werden, da bereits mehrere Texte gedruckt vorliegen; ein kurzer Überblick aber über die Thätigkeit der Gesellschaft und den Inhalt ihrer Stücke dürfte wohl allen Mitgliedern und deren Freunden hoch willkommen sein.

Der durchschlagende Erfolg, den die „Kleine Karnevalgesellschaft“ mit der von ihr am 1. Februar 1880 im großen Saale des westfälischen zoologischen Gartens veranstalteten karnevalistischen Abendunterhaltung erzielte, rief in Prof. Dr. Landois den Wunsch wach, eine ähnliche Festlichkeit zur Errichtung der von ihm geplanten Pfahlbauhalle in Scene zu setzen. Sein Vorhaben fand bei den Mitgliedern der Statgesellschaft, die sich bald nach Er-

¹) Nach einer 1891 von der Gesellschaft aufgestellten Übersicht waren in diesem Jahre aus 78 auswärtigen Orten Eintrittskarten bestellt worden; besonders Osnabrück, Hamm, Pippstadt, Dortmund zc. entsenden stets zahlreiche Besucher. Auch die Mitglieder des Provinzial-Landtages lassen seit 1889 alljährlich eine größere Anzahl Plätze (70—170) für sich reservieren.

11
4
29
 öffnung des zoologischen Gartens (26. Juni 1875) dort festgesetzt und schon seit einigen Jahren die Stiftungsfeste des westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht durch humoristische Vorträge zc. wesentlich gefördert hatte, freudige Zustimmung und ausgiebigste Unterstützung. Noch im selben Jahre legte ihnen Landois den Entwurf zu dem plattdeutschen Schauspiele „Die Pfahlbauern oder Der Kampf ums Dasein“ vor, das mit einigen Abänderungen von Dr. Ströbelt und Dr. Westhoff, sowie Zuthaten des Bergolders Kraus, des Kaufmanns Marcus und des Rechnungsrats Rade am 27. März 1881 gelegentlich der „Grundknüppellegung“ der Halle¹ über die Bühne ging. Diese Vorführung heidnischer Pfahlbauern als erster Bewohner der Insel und ihres Unterganges durch den von einem Berliner Baron eingeführten Schnaps und Tabak erfreute sich gleich allen andern Teilen des reichhaltigen Programmes — auch Allgemeine Lieder, Couplets, Stadtklatsch und eine kleine hochdeutsche Posse „Mitten in der Nacht“ wurden geboten — reichen Beifalls. Hierdurch zu weiterem Vorgehen ermutigt, ergänzte man das Hauptgebäude des zoologischen Gartens dem ursprünglichen Plane entsprechend durch den Anbau einer Bühne und beschloß, dem Garten durch weitere Aufführungen auch fernerhin neue Mittel zuzuführen.

Uneinigkeiten innerhalb der durch Heranziehung geeigneter Darsteller sehr vergrößerten Gesellschaft² ließen

¹) Diese am Eingange des Gartens errichtete Halle wurde am Ostermontag 1893 ein Raub der Flammen und alsbald durch die massive Pönikshalle (ca. 10000 M.) ersetzt.

²) Der größte Teil der Mitglieder der Abendgesellschaft vereinigte sich im Winter 1881/82, ohne aber aus der Abendgesellschaft auszutreten, mit früheren Mitgliedern der „Kleinen Karnevalgesellschaft“ zc. zu einer Gesellschaft „Närrische Brütmaschine“, die im Risse'schen Lokale mehrere private „Brütabende“ abhielt und am Sonntag vor Fastnacht (12. Februar 1882) im zoologischen Garten eine öffentliche „karnevalistisch-musikalisch-

diese jedoch erst 1883 wieder geschlossen an die Öffentlichkeit treten, der sie bei jeder der drei Festlichkeiten u. a. auch Proben ihrer theatralischen Leistungen vorlegte; es wurden dargestellt: 1. am Sonntage vor Fastnacht (28. Januar) „Das fidele Höffken“, eine urkomische Schilderung einer Nacht im münsterischen Polizeigefängnisse durch Westhoff, Marcus und den Kaufmann Pollack, die nur nicht die Billigung der Polizeiverwaltung fand, welche die Aufführung zwar nicht direkt untersagte, aber doch den Darstellern ev. eine Anklage wegen Beleidigung öffentlicher Beamten androhte und tadelte, daß „man seitens des Vorstandes keinen anderen Stoff gewählt hat und sich nur auf Kosten des Ansehens der Polizei glaubt lustig machen zu können“¹; 2. am 4. März „En münsterst Holtbeerhus to Frans Essink's Tieden“ von Pollack, Westhoff und dem Ingenieur Abshoff, eine heitere Wirtshauszene, in der bald das Treiben der Gäste, bald die Grobheit des

theatralische Abendunterhaltung“ veranstaltete, zu der Müzen, Lieberbücher (s. unten) und Programme unentgeltlich an der Kasse verteilt wurden; zur Aufführung gelangten: 1. Endlich siegt die Tugend, Schwank in einem Akt; 2. Der Räuber Jaromir, Großes Schauerdrama in einem Akt; 3. Die beiden Kürkläse, Münster'sches Familienbild in einem Akt. Der Reinertrag (246,75 M.) wurde dem Museum des zoologischen Gartens zur Beschaffung von Naturalienschränken überwiesen. — Nach Beilegung der Differenzen ist die „Brütmaschine“, obgleich sie eigentlich neben der Zoologischen Abendgesellschaft bestanden hat, stets mit derselben identifiziert worden.

In den folgenden Jahren nannte sich die Abendgesellschaft aus praktischen Gründen, die hauptsächlich mit der Rechnungsablegung zusammenhängen, Wolfschlucht (1883), Potthast (1884), Sticheling (1885) und Summerang (1886), bis ihr die immer größere Ausdehnung der Spielzeit und die dadurch bedingte Unmöglichkeit, Uebertragungen in das folgende Rechnungsjahr zu vermeiden, dies Verfahren entbehrlich erscheinen ließen.

¹) Schreiben der Polizeiverwaltung d. d. 27. Januar 1883 an den Vorstand der Zoologischen Abendgesellschaft bei Rücksendung des zur Censur eingereichten Textbuches.

2. G. 11
14.
Wirts die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung setzte;
3. zur Wolfsgrotten-Grundsteinlegung (Sommerfest, 1. Juli)
der von Marcus, Pollack, Westhoff und dem Architekten
Grüter verfaßte „Donau-Elbe-Ne-Kanal“, worin die
Hauptagitatoren in der Rhein-Ems-Kanalfrage zum Teil
in sprechender Ähnlichkeit auf die Bühne gebracht wurden.
Da jedoch jedes Stück nur ein einziges Mal gegeben wurde,
erforderte es im Verhältnis zu dem allerdings nicht ganz
unbeträchtlichen Reinertrage doch einen allzu hohen Auf-
wand an Zeit für Ausarbeitung und Einübung der Rollen
und an Geld für Beschaffung der stetig wechselnden Re-
quisiten.

11.
11. G.
4. 2.
Zur Abhilfe dieses Übelstandes empfahl Dr. Westhoff
die Einführung größerer, den ganzen Abend füllender und
öfters zu wiederholender Stücke, die bei den traurigen The-
aterverhältnissen Münsters einer günstigen Aufnahme nicht
ermangeln könnten. Nach Beseitigung mancher Bedenken
folgte die Gesellschaft seiner Anregung und betrat 1884 mit
„Jan van Leyden“ den Weg, den sie seitdem nicht mehr
verlassen und auch fernerhin inne zu halten gedenkt. In
der von Westhoff und Pollack unter Verwertung von Ideen
von Kraus und Marcus fertig gestellten „Operette“ war
der holländische Schneider zu einem Narrenkönige der
lächerlichsten Art herausgeputzt und ihm zu einer Umgebung
verholsten, deren Gebahren als ein Muster schlagendster
Komik gelten muß. Der erste Akt bestand aus einigen
tollen Straßenscenen; der zweite Akt versetzte die Zuschauer
in das Boudoir der Königinnen, die sich sichtlich bemühten,
ihrem Chegespons zu gefallen, und ihn dann zu einer echt
humoristischen Gerichtsitzung begleiteten, die nach sehr summa-
rischem Verfahren durch ein kleines Trinkgelage beschlossen
wurde; der dritte Akt endlich zeigte die Stadt im Belage-
rungszustande, die Gefangennahme des Königs und seiner
Complicen und den Aufzug der historischen Käfige. Das

Stück wurde bei stets vollbesetztem Hause im Februar und März sechsmal aufgeführt (Brutto-Einnahme: ca. 4000 M.) und am 22. Februar 1885 nochmals wiederholt.

Am Sonntag vor Fastnacht verliehen unentgeltlich ausgeteilte Narrenkappen — die man an diesem Tage auch im Vorjahre verabsolgt hatte — dem Abend ein ausgesprochen karnevalistisches Gepräge, während man von 1885—1888 besondere Fastnachts-Unterhaltungen mit eigenem Programm an den Fastnachtmontagen (Rosenmontagen) einschob, später aber solche ganz fallen ließ, da sich die Fastnachtsstimmung allzu deutlich bemerkbar machte. An den Rosenfesten wechselten Musik- und Gesang-Vorträge ab mit mimischen und dramatischen Darstellungen; von letzteren verzeichnen die zwei Meter langen Plakatzettel:

1885 (16. Febr.): „De Hieraoths-Annonce oder De Kloppeitske“ und „Jaromir und Klotilde oder Der wandernde Traum“;

1886 (8. März): „Die Macht der Presse oder Jt roop em wat naoh“, „De beiden Holtjagers oder Wat Drüke un Jans sich üöwer Mönster vertellt“, „Anton und sein Ideal oder Da liegt die Appelsine“, „Ein Stündchen in der Volksschule oder Die pädagogische Präponderanz“, „Janbärnd in de Märtentiet oder Das unterbrochene Nocturno“ und „O Jesken oder Wat tleht dat hier!“;

1887 (21. Febr.): „De Galoppshuster oder Wat sich dat Blättken vertellt“, „Die weißen baumwollenen Handschuhe oder De Mann von en lüttken Domhof oder Dat verfrättene Denstwicht“, „Münsterische Ehestandsfreuden und Leiden oder Se suupt alle beide“ und „So ein Harem ist doch ein lantweiliges Lokal oder He söch Affwesselung up de Lebber“;

1888 (13. Febr.): „Dat Nieeste ut Mönster“, „Die verhängnisvolle Flitterwoche oder Der Schein trägt“ und „Der Antikagenverein oder De Müüse häbt Hochlieb“.

Die meisten dieser Stücke waren richtige Eintagsfliegen, wahre Kinder des Augenblicks, über die nicht einmal die Darsteller näheres mehr zu berichten wissen.

4
2. 6. Nach dem ersten glücklichen Griff in die große Kükammer der heimischen Geschichte holten 1885 Kraus, Marcus und Pollack in „Jérôme Napoléon“ den französischen Prinzen hervor, der sich von 1807—1813 König von Westfalen nennen und als solcher eine wunderliche Rolle in der damaligen schweren Zeit spielen durfte. Die eigentliche Handlung, welche — 1812 in Münster (!) sich abspielend — mit der Erkenntnis der Unerträglichkeit der Zeitverhältnisse begann und nach einer kühn durchgeführten Verschwörung in der Austreibung des Königs gipfelte, war durch viele, auch in musikalischer Hinsicht trefflich gelungene Lieder und Gesänge in oft hinreißender Weise unterbrochen, fand aber trotz fünfmaliger Aufführung eine weit kühlere Aufnahme, als sie 1886 dem die Haupttagesfrage streifenden „King Bell“ zu teil wurde. In ihm hatten Marcus, 2
6. 11. Pollack und Westhoff — denen auch die 4 folgenden Stücke (bis incl. 1890) zuzuschreiben sind — die Art, wie das Kolonienfieber einen echten Münsterländer zu erfassen und wie lange es ihn schlimmsten Falls zu beherrschen vermag, in einer Reihe der ergöglichsten Szenen durchgeführt: Auf dem Schützenhose werden unter dem Einfluß von Altbier und Festbegeisterung die Knoten geschürzt, die schließlich ehrsame Bürger und solide Ehemänner von ihren Frauen losreißen und in Gesellschaft des Afrikabummlers Biassava nach Kamerun, dem vermeintlichen Paradiese, treiben. Schlechte Jagd und schlechte Küche, heiße Köpfe und kalte Füße verderben und verleiden ihnen aber bald den Aufenthalt im schwarzen Erdbteil, so daß selbst die Abtretung des halben Königreichs seitens King Bell nicht im stande ist, die Sehnsucht nach dem gemüthlichen Münster zu dämmen. Mit King Bell und zahlreichen Eingeborenen von dem

Skavenhändler Cunningham als „Schwarze“ durch die Welt geführt und für Geld ausgestellt, verraten sie sich bei ihrer Vorführung im zoologischen Garten zu Münster ihren zurückgebliebenen Angehörigen und Bekannten; King Bell samt den echten Negern wird dort behalten, Cunningham als Betrüger dem Krokodil vorgeworfen.

Wie in diesem Stücke, so wurden auch in den drei folgenden Münsteraner und Münsterländer nach fremden Ländern verschlagen und dadurch wirkungsvolle komische Gegensätze geschaffen. Nicht ungerügt freilich brachte 1887 „General Kaulbarsch“ die Söhne der roten Erde gerade zu einer Zeit nach Sofia, in der das mächtige Zarenreich seinen Einfluß mit großer Schroffheit wiederherzustellen suchte; denn selbst der allein im Druck erschienene Teil dieser Posse — der Text der Gefänge — wurde von der russischen ausländischen Censurabteilung den verbotenen und nur gegen besondere Bittschriften der Empfänger in einzelnen Fällen freizugebenden Büchern eingereiht. Der Gang der Handlung ist kurz folgender: Bei Miß Beetviel, der Vorsteherin eines münsterischen Pensionats für höhere Töchter, die früher Erzieherin bei dem bulgarischen Staatsminister Strambuloff gewesen, hat dessen Sohn Helios in gastfreundlicher Weise Aufnahme und Wohnung gefunden. Er verliebt sich in eine der Pensionsdamen, in Else, die Tochter des „gotischen“ Baumeisters Timpelthaorn, der selbst sein liebeschmachtendes Herz der Miß anbietet, ohne vorläufig direkt Erhörung zu finden. Während das ganze Pensionat die Pandorfer Regatta besucht, flieht Else, die unterdes eine Karzerstrafe verbüßen soll, mit Helios nach Bulgarien, wohin ihr Timpelthaorn, die Miß und Baron Bär von Schweinegast, der 50000 durch Erbschaft ihm zugefallene Schweine von dort abholen will, folgen. Den 3. Akt leitet das Rosenfest in Sofia ein, auf dem die bulgarischen Minister die russischen Umtriebe in ihrem be-

drängten Vaterlande beklagen und Kaulbarsch mit der Knute miliet. Aus Strambuloffs Mittheilungen erhellt, daß die Russen dem Baron Bär seine Erbschaft abgenommen und Timpelthaorn sich und Gulalia nur dadurch aus ihren Händen gerettet habe, daß er sich für den neuen Thronprätendenten Prinz Pavian von Migränien ausgegeben. Als solcher fordert der Baumeister von Kaulbarsch die deutsche Blondine (Else), die diesem seine Haiducken zugeführt. Der General bedauert, dieselbe schon an Schnapphahn Effendi in Konstantinopel für einen Apfelschimmel abgegeben zu haben, und erbietet sich, den vermeintlichen Prinzen dorthin zu begleiten. In Schnapphahns Harem finden sich Timpelthaorn und die inzwischen von ihrer Jugendliebe geheilte Gulalia, sowie Helios und Else, während der ausgeplünderte Baron dem Effendi die Berlinerin Hulda als Abschlagszahlung für eine alte Spielschuld abnimmt.

1. | Den Inhalt der „Madame Limousin“, des karnevalistischen Mäusenkinder für 1888, hat Landois in seinem, dem gedruckten Texte vorausgeschickten Vorworte also skizziert: Ein reicher „Schulte Schmaoltappel“ aus Amelsbüren schickt seine einzige Tochter renommierenshalber in eine Pension nach Paris; jedoch wird sie von ihrem Reisebegleiter, einem Champagner-Reisenden für Stern, Limousin und Comp. in dem Café chantant dieser Firma in Paris als Primadonna untergebracht. Derselbe Schwindler bringt es auch fertig, daß Schulte Schmaoltappel, dessen Schweine auf der letzten Tierschau nicht prämiirt wurden, nach Paris reist, um sich auf Grund seiner landwirtschaftlichen Leistungen das rote Band der Ehrenlegion für 5000 Franks zu kaufen. Durch eine ebenfalls von Münster nach Paris gereiste Persönlichkeit, den Portier Rütenbümmel, sowie durch den Polizeipräsidenten, der, als chinesische Gauklerin verkleidet, der Limousin'schen Soirée beizwohnte, kamen die Betrügereien ans Tageslicht. Schmaoltappel wirft dem

General Burlanger entrüstet das rote Band der Ehrenlegion vor die Füße; dieser zieht seinen Degen, und Schmaaltappel wehrt sich mit einem Eisbein. Adele wirft sich zwischen die Kämpfenden, und nach einer rührenden Erkennungsscene mit ihrem Vater bekommt sie ihren alten Geliebten, einen münsterschen Forstreferendar, zum Manne. Das Treiben auf dem Münster Send (Jahrmart), die Vorführung der notleidenden Landwirtschaft und die heiteren Episoden aus dem Babel an der Seine besaßen eine solche Zugkraft, daß in diesem Jahre nicht mehr wie 1886 schon 7 oder auch wie 1887 schon 9, sondern erst 14 Aufführungen die Wünsche des schaulustigen Publikums befriedigen und sogar aus einer nochmaligen Wiederholung (13. April) zum Besten der in Deutschland überschwemmten noch 633 Mk. 50 Pf. abgeliefert werden konnten; und obschon sich seitdem die Zahl der Vorstellungen — 1889: 15, 1890 u. 1891: 12, 1892 u. 1893: 16¹, 1895: 17², 1896: 21³, 1897: 19 — stets auf ziemlich gleicher Höhe hielt, ist Madame Limoufin bis jetzt die dankbarste Bühnenerscheinung, auch in pekuniärer Beziehung, geblieben.

Zum zweitenmal nach Afrika, diesmal aber an die Ostküste, führt uns der „Graute Schlemm“ des Jahres 1889. Das junge Ehepaar, dessen Hochzeit wir zu Beginn des Stückes beiwohnen, muß die Schwiegermutter mit auf Reisen nehmen, weil dieses fünfte Rad am Wagen die

¹) Die beiden letzten Vorstellungen (8. und 9. April 1893) gab die Abendgesellschaft am Freudenbaum in Dortmund, die Couplets und lokalen Witz den dortigen Verhältnissen anpassend. Trotz der ca. 2600 M. tragenden Unkosten wurde noch ein Reingewinn von ungefähr 1000 M. erzielt.

²) Die letzte Vorstellung (30. März 1895) war zum Besten des Denkmals der bei Colombey gefallenen Dreizehner bestimmt, für das 400 Mark abgeführt werden konnten.

³) Die 13. für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Münster bestimmte Vorstellung (3. März 1896) ergab einen Reinertrag von 710 M.

Gelbtausgaben der jungen Leuten überwachen will, zugleich aber auch Verlangen trägt, ihren alten Freund, den Schulden Graute Schlemm, zu besuchen, der sich aus einem großmüthigen Rogeler Ökonomen zu einem renommierten Plantagenbesitzer auf der Insel Sanfibar herausgebildet hat. Auf dem Wege nach dessen Besizung Karawampfa geraten die drei Hochzeitsreisenden unter die Sklavenjäger, welche die junge Frau gefangen nehmen. Auf dem Sklavenmarkt, wo unter anderen auch die arme Alwine meistbietend verkauft werden soll, erscheint als Retter der Schulte, der mit seinem unerfchöpflichen Portemonnaie sogar den Sultan aus dem Felde schlägt, indem er den „ganzen Ritt“ aufkauft und frei giebt. Da ihm „de schnurrige Gegend all en bietken leed“ ist, bringt er Alwine selbst nach Münster zurück, wo deren Mutter und Mann schon vorher angelangt sind. Während seine Begleiterin sich direkten Weges zu ihrem Gemahl begiebt, folgt der Schulte dessen Schwiegermutter nach dem Schloßgraben, auf dem der Eisklub gerade eines seiner Feste arrangiert hat, um sie auf die Ankunft ihrer Tochter vorzubereiten. Diese will ihrem Kinde spornstreichs entgegen eilen, bricht aber durchs Windeis und wird von Graute Schlemm unter Verlust seines ganzen Barvermögens gerettet. Die Nizen entreißen den vollen Beutel dem Schlammgrabe und spielen ihn dem eingeschlafenen Seemann Markolf in die Hände, der nun als ehrlichen Finderlohn seine bisher aussichtslos geliebte Laura erhält, während der Schulte sich die gerettete Schwiegermutter als unvermeidliches Ehekreuz aufbürden muß.

In ganz eigener, aber äußerst wirkungsvoller Weise benutzte die Abendgesellschaft 1890 den Konflikt in der serbischen Königsfamilie für ihren „Mingelmängel“: Sibylla Fluxter, die Inhaberin eines münsterischen Damentonfektions-Geschäftes, will ihre Nichte Rätthe mit dem alten Chirurgus Doktor Ruckelskärn verheiraten. Um diesem

seine Werbung zu erleichtern, reist sie in seiner und Rätthes-Begleitung nach Norderney, wo sie sich für eine adelige Dame ausgiebt. Bald nach ihrer Abreise haben auch ihre Schülerinnen und Näherinnen die Arbeit niedergelegt und mit dem Commis und Reisenden Mingelmängel ebenfalls einen Ausflug in das Seebad unternommen. Dort fädelt Mingelmängel, als englischer Lord verkleidet, eine Intrigue ein. Er bindet dem Badekommissar v. Plümpe auf, Sibylla sei Natalie von Serbien, und läßt gleichzeitig in der Kurliste die Ankunft des Erzönigs Milan und seines Sohnes Alexander veröffentlichen; nach seiner Anordnung übernimmt Rätthe die Rolle Alexanders und deren begünstigter Liebhaber Arthur die eines serbischen Hofrats, wozu auch Mingelmängels alter Freund und Sibyllas früherer Verehrer Ralf Sturmvogel, der Krösus von Mexiko, der in Arthur seinen verlorenen Sohn wiedergefunden, gestempelt wird. Sibylla muß, da sie sich bisher alle Huldigungen in ihrer Eitelkeit gefallen ließ, dem falschen Milan (Mingelmängel) als Gattin gegenübertreten, so gern sie wie ihr „Hofrat“ Kuckelskäörn dies auch vermieden hätte. Allmählich erkennt sich alles, und Arthur erhält seine Rätthe, Sibylla ihren Ralf.

1891 verflochten Marcus, Rade und Dr. Westhoff, der in diesem Jahre aus der Gesellschaft ausschied und uns somit zum letztenmal als Mitarbeiter entgentritt, die Spuk- und Geistergestalten des Münsterlandes¹ in ihr neues Stück „Fräulein Minna“. Dieselben versammeln sich am Johannisplätt, um Gericht zu halten über den übermühtigen Schulden Wölfe-Griepenholt, der „es gewagt, die ehrwürdigen Eichen, die dem Johannesbrunnen schon seit tausend Jahren ihre Schatten liehen, für schändlichen Geldgewinn zu fällen“. Der wilde Grinken-Schmied wird be-

2. 9. 11.

¹) Ueber dieselben s. die dem „Text der Gesänge 1891“ von E. Rade vorausgeschickte Einleitung, F. Westhoffs Abhandlungen im Münsterischen Anzeiger (Febr. 1891), meine Münsterländischen Märchen u. s. w.

auftragt, ihn zu quälen „bis er am Bettelstab durchs Dasein wandert“, und unterzieht sich dieser Aufgabe als „Kiepenkerl“, dann als Küchenmeister in der münsterischen Gastwirtschaft „Zum westfälischen Bullentopp“ und als Dirigent des urfidelen Männer-Gesang-Vereins „Matte Fööte“ mit solchem Erfolg, daß er sich schließlich rühmen kann: „Jed hääwwe den Buer nett belämmert — Prozeß verluoren — Hof vull Schulden — besuoppen maket — an en aolt Fraumensk (Eugenie von Bümmelquieke) kiert, wat kienen Pennink Geld hät — de Sozialdemokraoten un de Polkei em up en Hals jagd — in't Höfften bracht — un nu häbt se em noch ut'n Buerenverein smietten — he iss rats under'n Rinnerwagen“. Nur die Dazwischenkunft des in der Fremde reich gewordenen Schulthensohnes Felig, der Haus und Heimat verlassen, weil der Vater seine Liebe zu Agnes, der Tochter des Schmiedes Wampohle, nicht dulden wollte, rettet den Alten vor Bankrott und Elend. Die Hauptträgerin des Komischen, nach der das Stück benannt, ist Fräulein Minna Stängelgäse, eine Nichte des Schulthen, die dessen Haushalt geführt und sich immer der Hoffnung hingegeben hat, bald als Herrin auf dem Schulthenhofe zu regieren, zuletzt aber zufrieden ist, als Frau Wampohle die lang ersehnte Stellung einer Hausfrau zu erreichen.

2. 6. 7. Eine köstliche Parodie des hochfeudalen Rittertums der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist der kurz nach Fertigstellung der neuen Ludesburg im zoologischen Garten (Weihnachten 1891) von Marcus, Pollack und Kade verfaßte „Graf Lucks“. Der reiche Multer, der Besitzer der Ludesmühle und Schloßbleiche, der auf seinen gräflichen Herrn schon wegen der niedrigen Frondienste, die er als Leibeigener ihm leisten muß, nicht gut zu sprechen ist, will von der Liebe seines Sohnes Melchert zu der jungen Comtesse ebensowenig wissen, wie deren ahnenstolzer Vater, der ihr den Ritter Lag von Lagenburg zum Gemahl bestimmt.

Als jedoch der Graf als Bettler die in Multers Besitz über-
gegangene Burg seiner Väter verlassen muß und seinem
Kellermeister Hoppenblatt mit Melcherts Hilfe die Erfindung
des Altbiers gelingt, wird letzterem endlich doch die Hand
der Grafentochter gewährt und die erste Altbierbrauerei
Tucks, Multer et Comp. gegründet.

Die Fortschritte, welche die Gesellschaft in den letzten
10 Jahren ihrer Bühnenthätigkeit gemacht hatte, bewiesen
dieselben Dichter 1893 durch eine Neubearbeitung der alten
Posse „Jan van Leyden“, die zugleich ein Spiegelbild des
sozialdemokratischen Zukunftsstaates sein sollte. Hinter dem
Rücken des Gievenbecker Schulden Graute Buottröwe schwört
dessen Tochter Siska dem gräßlichen Förster Balbrian ewige
Treue. Nachdem dieser sich verabschiedet, kommt Jan van
Leyden — augenblicklich noch ein vagabundierender Hand-
werksbursche — als zweiter Liebhaber dazwischen und er-
bittet und erhält vom Schulden Nachtquartier und Labung.
Bald darauf zum König des münsterischen Sion erhoben,
entbietet Jan Siska in die Stadt, damit das Duzend seiner
Frauen voll werde. Während diese sich noch mit einigen
Bekanntem auf dem Michaelisplage unterhält, erscheint der
neue König, der trotz des gewaltsamen Protestes der ohnehin
über den wirtschaftlichen Rückgang unzufriedenen Bevölkerung
Siska in seinen Palast und den unbequemen Nebenbuhler
Balbrian ins Höffken bringen läßt. Letzterer entweicht schon
auf dem Domplage seinem Transporteur und verschafft sich
als dreizehnte Köchin Zutritt in das Serail, wo er durch
Siska dem Könige, dessen Werbungen sie standhaft wider-
steht, die Stadtschlüssel abschmeicheln läßt und die Liebes-
erklärungen des zur Rettung seiner Tochter gleichfalls in
den Palast gedrungenen Schulden schalkhaft entgegennimmt.
Nachdem er die Schlüssel dem bischöflichen Belagerungs-
heere in die Hände gespielt, bringt dieses in die Stadt ein,
die Wiedertäufer werden mit Hilfe der Bauern überwältigt,

und unter Tod und Verwüstung giebt der Schulte die beiden Liebenden zusammen.

2. 6.
13.

Für 1894 hatten Marcus, Pollack und der Eisenbahnsekretär Schmitz, die auch für die beiden nächsten Jahre die „Hausdichter“ der Abendgesellschaft blieben, durch ganz geringe Abänderungen der Madame Limoufin (1888) unter dem Titel „Plumps Anton!“ eine Persiflage des russisch-französischen Verbrüderungstaumels fertig gestellt. Da jedoch deren Aufführung aus Mangel an geeigneten Darstellern mehrerer Rollen unterbleiben mußte, war 1895 der Andrang zum „Meister Tüntelpott“ ein besonders großer, und fast noch früher als sonst erschienen die geduldigen Seelen, die bei Kaffee und Strickstrumpf oder Bier und Skat 4—5 Stunden verbringen, um sich und den später von ihnen Erwarteten die besten Plätze zu sichern. Den Mittelpunkt der Handlung bildete diesmal die im vorhergehenden Sommer (6—18. Juni 1894) im zoologischen Garten zu Münster veranstaltete Wirt-Ausstellung, bei der das hier und da wenig zurückhaltende Wesen der Kellnerinnen eines rheinischen Winzerzeltes nicht ganz unberechtigten Anstoß erregte. Zwischen Klärchen, der Tochter des biederen Schustermeisters Tüntelpott aus Altenberge, und dem Schultensohne Hugo Wostkuhle besteht eine alte Kinderfreundschaft, die bei des Letzteren Abschiede „zu's Militär“ zum Schwur ewiger Treue führt, trotzdem ihre Väter schon seit Jahren um eine alte Wallhecke prozessieren und auch ihre Mütter sich in den Haaren liegen. Nachdem Klärchen erfahren, daß der schmucke Kürassier Hugo den Weinympfen auf der Wirt-Ausstellung zu viel Aufmerksamkeit widme, geht sie unter dem Vorwande, eine Freundin zu besuchen, nach Münster und läßt sich für kurze Zeit als Winzerin anwerben. Sie ertappt ihren Schatz richtig, wie er — freilich im Auftrage seines Lieutenants — ihrer Kollegin Flora ein Bouquet überreicht, und gerät mit ihm

in einen heftigen Wortkampf. Auch Vater Lüntelpott hat seiner Frau einen Wallhecken-Termin vorgeschwindelt, um einmal Sekt trinken zu gehen, der, wie ihm weißgemacht, umsonst abgegeben wird. Hierbei überrascht ihn seine Frau, die zur Erhebung einer holländischen Erbschaft selbst am Gericht gewesen ist und dort erfahren hat, wo sie ihren Mann voraussichtlich zu suchen habe. Der aber, vom Wein ermutigt, treibt seine Ehehälfte hinaus und veranlaßt im Hinblick auf die ihm zugefallene Erbschaft eine allgemeine Aneiperei. Bei der Feier der goldenen Hochzeit erklärt der Meister seiner Frau, daß für die folgenden 50 Jahre er das Regiment in Anspruch nehme, das sie die ersten 50 Jahre geführt, und zeigt ihr noch am selben Tage, daß es ihm Ernst ist mit seinem Entschluß. Denn nachdem sich Klärchen mit dem gerade als Reservist zurückgekehrten Hugo ausgeöhnt, zwingt Lüntelpott die Widerstrebende, darein zu willigen, daß die alten Feinde auch zur Jubelfeier herbeigeholt werden; er bringt dann die Versöhnung der Eltern und die Verlobung der Kinder zuwege und schenkt dem jungen Paare sogar den Schuldenhof, indem er die in den letzten Tagen zur Vernichtung des Gegners aufgekauften Hypothekenurkunden vernichtet.

In dem 1896 aufgeführten „Söffken von Gievenbeck“ sind zum erstenmal auch ernste Saiten mit großem Geschick und wohlverdientem Erfolge angeschlagen. Der Schulte Franz Gievenbeck will seinen Hof nicht länger selbst bewirtschaften. Da sein Sohn Hans die Künstlerlaufbahn einschlagen will, überträgt er den Hof trotz des Abratens seines Bruders, des alten Junggesellen Heinrich, seiner Tochter Sophie, als diese den früheren Ackerbauschüler Tönne heiratet. Das junge Paar verläßt dem Schulten gar bald die Heimat; er zieht nach Münster und lebt dort flotter, als seine Mittel es gestatten. Während er sich im Civillklub den Karnevalsfreuden hingiebt, erfolgt

sein finanzieller Zusammenbruch, der seinen Sohn in die Fremde treibt und ihn selbst nach Gievenbeck zurückführt. Hier fristet er als „Holstenmacher“ ein armseliges Dasein, und die gleichfalls arg heruntergekommenen Hofbesitzer pressen ihm in grausamer Selbstsucht noch das letzte Wertstück, das er gerettet, den Trauring seiner seligen Frau, ab. Als die Not am größten, kommt Hans als berühmter und reich gewordener Bildhauer zurück, kauft den gerichtlich aus- gebotenen Hof für den Vater wieder an und verlobt sich mit seiner Lotte, die wie schon zu Beginn des Stückes so auch jetzt mit ihren Eltern gerade zum „Nüctteplücken“ auf dem Lande weilt.

2.
9. b. Hatte in diesem Stücke die bedenkliche Lage eines auf Leibzucht gesetzten Schulden den Untergrund für den dramatischen Aufbau hergegeben, so zeigte im „Hoppmarjännken“ des Jahres 1897 Marcus unter Mitwirkung von Kade und Schmitz die oft so traurigen Folgen des münsterländischen Auerbenrechts für die nachgeborenen Kinder. Der neue König der Rogeler Schützenbruderschaft, der strebsame Müller Heinrich Schütte, bietet seiner geliebten Lidwina die Königinwürde an, und als diese sie trotz des Einspruchs ihrer Mutter, der verwitweten Mariänne Schulte Kraihenhuorst (Hoppmarjännken) annimmt, verlobt sich die heiratslustige Witwe — die noch kurz vorher einen nochmaligen Antrag ihres alten Liebhabers, des verfloffenen Schützenkönigs und Postillons Düsselbaum mit Verachtung zurückgewiesen — mit dem dicken Schützenoberst Leopold Schulte Graute Kokenbeck, der als jüngerer und deshalb glückerloser Schuldensohn mit aller Gewalt sein Glück in der Welt machen will. Der 2. Akt führt uns zur MÜnningsmühle, wo Schütte und Lidwina als glückliche Eheleute das erste Erntefest feiern, zu dem sich auch Philipp und Villa Kraihenhuorst — Schwager und Schwägerin des Hoppmarjännkens, auf deren Hofe sie ein elendes Dasein

fristen —, sowie der alte „Postelljörer“, auf den das ältliche Aufwartemädchen Dora Taite Jagd macht, einfinden. Später kommt auch Leopold, der zwar Herr auf Kraihenhurst geworden, aber mehr wie je geldbedürftig ist, um seinen Stieffindern eine möglichst hohe Hypothek zu entlocken, die aber von seinen großartigen Plänen und Spekulationen nichts wissen wollen; statt Geld holt er sich nur ein nasses Bad bei der Rettung ins Wasser gefallener Rablerinnen, die nach Anlegung trockener Müllerkleider einen schönen Holzschuhtanz beginnen. Im 3. Akt ertappt Marjännken ihren Leopold, wie er sich in Münster bei Binnenbrinks in Damengesellschaft bei Lawn Tennis und anderer Kurzweil amüsiert, während sich Billa als Kindermädchen und Philipp als Straßengelehrer kümmerlich durchschlagen. Der letzte Akt endlich bringt die Veröhnung zwischen dem Müllerpaar und der von ihrem nach Afrika verdufteten Manne geschiedenen Schultin am Taufstage des jüngsten Schütte und die Verlobung des originellen „Postelljörers“ mit dem „Denstwich“ Dora Taite.

Das diesjährige Volksstück von Marcus „Kirro de Buč“, das am 13. Februar zum erstenmal das Lampenlicht des zoologischen Gartens erblickte und voraussichtlich noch öfters ein voll besetztes Haus sehen wird, erreicht seinen Glanzpunkt in dem Reich der Mitte, dem augenblicklich Prinz Heinrich entgegenfährt. Der Wolbecker Küfermeister Hassel — dessen hübsche und wohlgezogene Pfliegerochter Margarete Heribert, der Sohn des ahnenstolzen Barons Kirro de Buč heimzuführen gedenkt — überbringt mit dem alten Botengänger Thebdo tausend von ihm für die kaiserlichen Kriegsschiffe angefertigte Fässer nach der Kiaotschaubucht. Schon vor ihnen ist dort Heriberts jüngerer Bruder Stanislaus angekommen, um sich mit der mehrfachen Millionärin Lalapot, der einzigen Tochter des chinesischen Ministers und Mandarinen Lamjönken, deren Hand der Margareten treue Heribert aus-

geschlagen, zu vermählen, hat aber, um nicht von dem durch den Ober-Mandriff aufgereizten Pöbel getötet zu werden, auf den Sonnengott Jo geschworen. Haffel und Thebdo fallen gleichfalls in die Hände der blutgierigen Bonzen, werden in chinesische Kleider gesteckt und bis auf einen kurzen Zopf kahl geschoren; schon haben sie ihren Tod per Flaschenpost nach Wolbeck gemeldet, als eine Abteilung deutscher Matrosen, die der als Gesandtschafts-Attache dort weilende Heribert herbeigeholt, ihrer Not ein Ende macht und durch Hissen der deutschen Flagge von der Bucht Besitz ergreift. Zur Margareten-Kirmes treffen sie glücklich wieder in Wolbeck ein, wo sie anfangs für Gespenster gehalten werden. Nachdem die der Familie Kirro verwandte Frau v. Zobelpütz in Margarete ihre 1870/71 verlorene Tochter wiedergefunden, wirbt Baron Kirro de Bud um sie für den nunmehr auch heimgekehrten Heribert, und der glückliche Haffel giebt seinem Pflegekind den Erlös für die tausend Fässer als Nadelgeld.

Vor Beginn jedes Actes giebt eine mächtige Schelle — die bis einschl. 1893, solange er der Gesellschaft angehörte und als deren Vorsitzender und geistiger Mittelpunkt bald hier, bald dort mit Rat und That aushalf, der Professor Landois in Bewegung setzte, das Zeichen zur Absingung eines allgemeinen Liedes nach bekannter alter Melodie, an der sich das gesamte Publikum unter Mitwirkung einer ausgezeichneten Musikkapelle¹ fast ausnahmslos beteiligt. Anfänglich wurden die Liedersammlungen, die zugleich das vollständige Personenverzeichnis²

¹⁾ Es spielt die Kapelle des in Münster garnisonierenden 13. Infanterie-Regiments. Das aus Mitgliedern der Abendgesellschaft zusammengesetzte Dilettanten-Orchester — das anfangs E. Breuer und seit 1896 H. Cortain dirigiert — ließ sich am 28. November 1895 zum erstenmal öffentlich hören.

²⁾ Ein solches fehlt nur bei den für den 28. Januar 1883 gedruckten Liedern. An diesem Tage traten im „Fibelen Höffen“ auf: Ein Polizet-

und seit 1887 auch die im Stück vorkommenden Gefänge enthalten und somit immerhin schon etwas dessen Inhalt verraten, erst an der Kasse oder im Saale selbst ausgegeben, seit 1887 aber bereits einige Tage vor der ersten Aufführung an bestimmten Verkaufsstellen feilgeboten. In ihnen haben Landois und später Marcus mit Kraus, Pollack, Rade, Cortain, Steinberg zc. unstreitig eine wertvolle Bereicherung unserer humoristischen Litteratur geschaffen, die wohl verdient, vor dem Schicksal gänzlichen Untergangs bewahrt zu werden.¹

Alle, auch die weiblichen Rollen werden von Männern gespielt, wodurch die komische Wirkung um so drastischer wird. Ihre zum Teil recht schwierigen Aufgaben lösen die Darsteller² mit solchem Geschick, daß man vielfach nicht Dilettanten, sondern routinierte Berufsschauspieler zu sehen glaubt; nach irgend einer Richtung hin zeichneten bisher sich aus:

Inspektor (B. Beckmann), Polizei-Sergeant Bänd Mennig (E. Marcus), Nachtwächter Jans Bödinger (J. Schwing), ein Gymnasiast (E. Abshoff), eine Bauernfrau (Engelkamp), ein Regierungsrat (H. Goedecke), eine Tingleuse (Niederhoff), ein Akademiker (G. Feibes), Blumenjans (J. Grüter), ein Präparator (Noeller), ein Schneider (Gausselmann), ein Maurerpolier (E. Breuer) und ein Italiener (L. Pollack).

¹) Mehrere Lieder von E. Marcus, A. Kraus, F. Westhoff, E. Rade, G. Dermann, sowie H. Stroband (2), R. Scharff (1) und J. Hagemann (1) hat H. Landois in den 3. Teil seines Franz Effink (Leipzig 1892) übernommen; auch die von Landois seit 1886 zum Historischen Gänse-Essen (Stiftungsfeste) des Westfälischen Vereins für Vogelschutz zc. herausgegebenen Liederbücher enthalten neben dessen eigenen Dichtungen Beiträge von Kraus, Marcus, Dermann, Rade, Westhoff, J. Steinberg (2) u. A. Bollmann (1), während die der Fest-Ordnung zur Feier des 20jährigen Bestehens der Abendgesellschaft beigefügten Lieder von Cortain, Kraus und Steinberg verfaßt sind. Die Mitarbeiter an den beiden Gedicht-Sammlungen der Abendgesellschaft sind in dem angehängten Schriften-Verzeichnis namhaft gemacht.

²) Photographische Aufnahmen der Hauptdarsteller sind seit 1886 angefertigt und ausgestellt worden.

1. 2. 6.
9. 16.

- 12 Ingenieur C. Abshoff (1881: Donnerhalia, 1883¹: Settken, 1884: Libbet Klutenkämpers, 1885: Libbet Köhlpanne);
- 2 Kaufmann C. Marcus (1881: Thorkell, 1883: Büttkieser, 1884: Bülow Gramallow, 1885: Splinius, 1886: Rat Kniepstine, 1887: Timpelthaorn, 1888: Wampfe, 1889: Lüens Ledder und Herzog Susewind, 1892: Ritter Singulf, 1893: Jan van Leyden, 1895: Raßohm, 1896: Ohm Henrich, 1897: Postillon Düsselbaum, 1898: Thebdo);
- Kaufmann L. Pollack (1884—87: Nebenrollen, 1888: Ratowes, 1889: Schylok, 1890: Aaron Silberberg und Fischer Onno, 1891: Raß Piepenlülle, 1892: Schneider Twärnt, 1893: Knipperdolling);
- Zeichner C. Breuer (1883: Ungel, 1885: Schnaute, 1886: Piaffava, 1887: Helios, 1888: General Burlanger, 1889: Martolf, 1890: Ralf Sturmvoegel, 1891: Felix Griepenholt);
- 14 Architekt J. Grüter (1883: Wirt Hoppenblatt, 1884: Jan van Leyden, 1885: Jérôme Napoléon);
- Bureau-Assistent H. Göbede (1883: Pflaumenbaum, 1884: Christel v. d. Ruckenburg, 1885: Anatole de St.-Brie);
- Architekt J. Schwing (1884: Honerkamp, 1885: Dobrowolsti);
- Kaufmann J. Marcus (1884: Knipperdolling, 1885: Morio, 1886: Frhr. v. Soda);
- Kaufmann W. Westermann (1884: Königin Divara, 1885: Frau Köhlpanne, 1886: Schlag v. Surmoos);
- Buchhändler L. Essing (1884: Margarete Moberson, 1887: Katharina Schluffhade, 1888: Katharina Klutenbümmel, 1889: Frau Krimmelbüttken, 1890: Sibylla Flugter, 1891: Frä. Minna);

¹) Die für dies Jahr namhaft gemachten Rollen beziehen sich nur auf den „Donau-Elbe-Ne-Kanal“, da die Darsteller des „Fidelen Höpfken“ bereits pag. 20 Anm. 2 verzeichnet sind und die Besetzung des „Mönstersten Altbeerhus“ nicht mehr zu ermitteln war.

- Kaufmann H. Strobach (1885: Jérôme Napoléon, 1886: Prof. Landois);
- Postsekretär G. Groffe (1885: Wirt Köhlpanne);
- Bureau-Diätar B. Lochow (1885: Rat Klapphorn, 1886: Feldwebel Gliencke, 1887: General Kaulbarsch, 1888: Schlempe);
- Kaufmann August Gehring (1886: Naz Stutenschmitt, 1887: Baron Bär, 1888: Schulte Schmaoltappel, 1889: Graute Schlemm, 1890: Dr. Pedde, 1892: Graf Luchs); 15
- Eisenbahnsekretär H. Schmitz (1886: Ring Bell, 1887: Rütenbümmel, 1888: Rütenbümmellino, 1889: Geitling, 1890: Mingelmängel, 1891: Grinkenschmied, 1892: Kellermeister Hoppenblatt, 1893: Schulte Graute Puottröwe, 1895: Meister Lüntelpott, 1896: Schulte Gievenbeck, 1897: Leopold, 1898: Meister Haffel); 13
- stud. math. Fr. Schütte (1886: Rätin Kniepftine, 1887: Miß Weetviel, 1888: Abele Schmaoltappel);
- Bauunternehmer H. Roer (1886: Gans v. Knudelwig, 1887: Minister Strambuloff, 1888: H. Seiffe, 1889: Steffen Holsken, 1890: Fischer Habbo, 1891: Sangesbruder Wittelquaast, 1892: Schuster Sühl);
- Maurermeister J. Köbiger (1886: Arthur Stutenschmitt, 1887: Sauhirt Gumaios);
- Kaufmann L. Feibes (1887: Selma Näppfen, 1888—91: kl. Damenrollen, 1892: Fehmrichter, 1895: Polizist, 1896: Jans u. Friedobald, 1897: Knecht, 1898: Schinkenhacke);
- Agent Ph. Röttger (1887: Nebenrolle, 1888: Forstreferendar Duakelstrunk, 1890: Arthur Bumfiedel, 1891 u. 1892: Nebenrollen, 1893: Krecting, 1895: Schneider Hümpelpümp, 1896: Jmmhüwe sen. u. Bildhauer Siemens, 1897: Philipp Kraihenuorst, 1898: Bernhard);

- Supernumerar M. Henschel (1888: Madame Limoufin, 1889: Alwine Krimmelbüttfen);
- Kaufmann Fr. Krawinkel (1888: Biermamsell Siesken, 1889: Magd Setta, 1890: Königskind Sascha, 1891: Frida v. Bümmelquiefe, 1892: Gouvernante Mofsia);
- Bureau-Gehülfe R. Barfuß (1888: Andrieux, 1889: Nebenrolle, 1890: Frh. v. Plümpe, 1891: Schmied Wampohle, 1892: Balthasar Multer, 1893: Schäfer Müemmelmule, 1895: Schulte Postuhle, 1896: Jmmhüwe jun., 1897: Müller Schütte, 1898: Kirro de Buck);
- Kaufmann P. Eichler (1889: Frau von Schnoophammel, 1890: Frau Kiefelink, 1891: Frau von Bümmelquiefe, 1892: Gouvernante Mofsia);
- 16 Goldarbeiter A. Cortain (1889: Rentner Gnefeklaut, 1890: Sekretär Kiefelink und Dr. Pedde, 1891: Schulte Wöste-Griepenholt, 1892: Graf Tuchs, 1893: Jan van Leyden);
- Bureau-Gehülfe Fr. Breuer (1889: Laura, 1889: Käthe, 1891: Agnes Wampohle, 1893: Siska, 1895: Klärchen Tüntelpott, 1896: Lotte, 1897: Lidwina);
- Ingenieur P. Haves (1889: Mango, 1896: Bildhauer, 1898: Baron Stanislaus);
- Zeichner R. Graveloh (1890: Paula Maothgaorn, 1891: Die Fee und Dina Pannhase, 1892: Comtesse Barbara, 1893: Valbrian, 1895: Hugo Postuhle, 1896: Hans Gievenbeck, 1897: Müller Schütte);
- Bureau-Gehülfe A. Holtkamp (1893: Rika Stoltebeen, 1895: Frau Tüntelpott);
- Bautechniker W. Dimmers (1895: Nebenrolle, 1895: Frau Postuhle);
- Bureau-Gehülfe C. Kregmann (1893: Nebenrolle, 1895: Drülke Spinnklauth, 1896: Rat Knütterpott, 1897: Billa Krathenhuorst, 1898: Frau Haffel);

- Lithograph B. Schumann (1893 und 1895: Nebenrollen, 1896: Frau Fimmhüwe, 1897: Alma, 1898: Bella und Liliput);
- Bureau-Gehülfe A. Bröker (1895: Lena Nebbich, 1896: Söfften Gievenbeck, 1897: Dora Taite, 1898: Baron Heribert);
- Kaufmann A. Galesloot (1895: Winzerin Rosa u. Briefträger Stephan, 1896: Frau Knütterpott, 1897: Hoppmarjännken, 1898: Margarete u. Lalapot);
- Kaufmann E. Schwezler (1895: Schustergefelle Sühl und Bogentrampler, 1896: Gärtd Kobderich, 1897: Linde, 1898: Lamjöntken);
- Kaufmann A. Seichter (1895: Jöbbken Spinnklauth und Castor, 1896: Frau Kobderich und Bildhauer Halske, 1897: Ursula, 1898: Frau v. Zobelplüg);
- Kaufmann A. Goldschmidt (1895: Winzerin, 1896: Bernhardine, 1897: Kindermädchen, 1898: Knaosterbüttken);
- Malermeister F. Wagner (1895: Nebenrolle, 1896: Archibald, 1898: Tunnenband);
- Kaufmann F. Dahmen (1897: weibl. Nebenrolle, 1898: Tempeldiener und Estrella);
- Kaufmann F. Schröder (1897: Statistin, 1898: Blaffe und Ober-Mandril);
- Postgehülfe J. Kojin (1898: Luigi Wolter und Sakai).

Vorzügliches leisteten auch Dr. F. Westhoff (bis 1891), //
 E. Breuer (1892—95) und A. Cortain (1896—98) als 16
 Regisseure, Professor Dr. H. Landois (1881—93), Musik- 1
 direktor Th. Grawert (1885—98) und der schon mehrfach
 genannte Cortain (1897 f.)¹ als Komponisten, sowie Kauf- 16
 mann Aug. Niemann (1886—89) als „primus ballerinus“;

¹) A. Cortain ist der Komponist des Westfalenliedes (1897) und des 16
 Heimatliedes (1898), die E. Marcus gedichtet, und hat 1897 auch aus 2
 den Melodien des damaligen Fastnachtsstückes eine häufig gespielte „Hopp-
 marjännkenquadrille“ zusammengestellt.

denn auch Terpsichores Kunst hat die Abendgesellschaft, die ihr Bestreben, Auge und Ohr gleichmäßig zu befriedigen, noch durch den Aufwand für Dekorationen und farbenreiche Kostüme — die einen angefertigt vom Maler H. Fernholz, die anderen vom Theatermeister Wilke — bekundet, nie gänzlich vernachlässigt.

Alles, was irgend möglich ist, geschieht, um den Abend zu einem wahrhaft genußreichen zu machen, und schon deshalb ist es der Gesellschaft wohl zu gönnen, daß häufig, zumal wenn Sonderzüge abgelaßen werden, die 600—700 Eintrittskarten schon einige Tage vor der Aufführung vergriffen und mitunter der Zuschauer so viele sind, daß sich die Speise und Trank servierende Kellnerschar kaum durch die Stuhlreihen zu winden vermag. Viel trägt zu dem starken Besuche sicherlich der verhältnismäßig geringe Eintrittspreis bei, denn

Man amüsiert sich — ist's nicht stark? —

Fünf Stunden für 'ne einz'ge Mark.¹

Dadurch wird auch den Minderbemittelten die Möglichkeit geboten, nach des Tages Last und Verbruß einmal stundenlang in fröhlicher Gesellschaft so recht von Herzen lachen zu können, und manch verbittertes und verfinstertes Gemüt söhnt sich mit der Welt und dem Leben wieder aus, wenn es in den heiteren Räumen, wo alt und jung, vornehm und gering, Männlein und Weiblein gemüthlich beisammensitzen, die Klassen- und Vermögensunterschiede, die im sonstigen Leben oft so unangenehm zu Tage treten und schmerzlich genug empfunden werden, verschwinden sieht. Gerade

¹) Vieder zu Jan v. Leyden, 1893, pag. 29. — Erst 1896 hat man, nachdem ein ähnlicher Versuch 1885 mißlungen, mit der Einführung numerierter Plätze mit einem Preisausschlag von $\frac{1}{2}$, später 1 Mark auch für einige solche Vorstellungen begonnen, deren Ertrag nicht für wohlthätige oder patriotische Zwecke bestimmt war; hoffentlich bleibt diese von vielen freudig begrüßte, von vielen aber auch scharf getadelte Neuerung immer nur auf einige wenige Vorstellungen beschränkt.

diese, besonders in jetziger Zeit nicht zu unterschätzende Wirkung mag wohl auch 1895 den Herrn Oberpräsidenten veranlaßt haben, dem Ausdrucke seiner lebhaften Befriedigung über den durch das damalige Stück ihm bereiteten Genuß den ernstesten Wunsch hinzuzufügen, daß es ihm gelingen möge, auch an anderen Orten¹ seiner Provinz derartige, für die Ehrung und Erhaltung von Mundart und alten Sitten und Gebräuchen so nützliche, für die Unterhaltung und Erheiterung aller Schichten der Bevölkerung so wohlthued wirkende Theateraufführungen ins Leben zu rufen.

Eine andere Veranstaltung der Abendgesellschaft zum Besten des zoologischen Gartens² sind die daselbst von 1883—96³ jährlich einmal an einem Sonntage im Monat Juni, Juli, August oder September abgehaltenen Sommerfeste, an denen sich das Publikum für ein Eintrittsgeld von 1 Mark (im Vorverkauf 80 Pf.) an Konzert, Damen- und Kinderspielen, Feuerwerk und Tanz erfreuen konnte und außerdem geboten wurden: 1883 (1. Juli) der bereits pag. 6 erwähnte „Donau-Elbe-Kanal“, 1884—87⁴ humoristische Wasser-Pantomimen, die gewöhnlich mit einem

¹) Seit 1896 hat z. B. der Gesangverein Concordia in Medlenbeck alljährlich je ein vom Lehrer W. Brockmann verfaßtes plattdeutsches Fastnachtspiel mehrmals aufgeführt.

²) Außerdem hat die Gesellschaft den Historischen Gänse-Essen von 1877—93 u. 1896/7 durch humoristische Vorträge u., von 1885—93 und 1896/97 auch durch theatrale Aufführungen einen besonderen Reiz verliehen; die dort, an den Sommerfesten und zum eigenen 20jährigen Stiftungsfeste (28. Nov. 1895) von ihr gegebenen Stücke sind in dem angehängten Schriften-Verzeichnis sämtlich angeführt. — Die seit 1884 üblichen Schlußessen nach beendeter Spielzeit und die 1889 eingeführten Schlußfeste am Peter-Paulstage (29. Juni) werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten und entziehen sich daher einer Besprechung.

³) In diesem Jahre verübte der über die Hecken u. eingedrungene Zanahgel derartige Ausschreitungen, daß die Abendgesellschaft die Sommerfeste vorläufig eingehen ließ.

⁴) Diese Sommerfeste wurden am 15. Juni 1884, 26. Juli 1885, 4. Juli 1886 und 3. Juli 1887 abgehalten.

Reinfall in das nasse Element endeten; 1888 (12. Aug.), als Schlamm, Glasscherben zc. den großen Teich für Wasserkomödien ungeeignet gemacht, ein Pariser Jahrmart, auf dem die Zigeunergruppe mit ihrem kleinen Silberbären ganz besonders ansprach; 1889 (11. Aug.) die Grundsteinlegung des Provinzial-Museums für Naturkunde; 1890 (27. Juli) Turnübungen von acht Appelhülseener Jockey-Damen in Nationalkostüm zc.; 1891 (26. Juli) Gesangsvorträge des Berliner Reichshallen-Ensemble-Variété-Theater; 1892 (4. Sept.) „Die neue Sonntagruhe“; 1893 (20. Aug.) „Wat sich de Kinderwichter von de Nachtwächters vertell“; 1894 (29. Juli) der Einakter „Kleine Bröttes“; 1895 (8. Sept.) eine Lokalposse „Graut Schützenfest“, Couplets der Fif Sister Barrison zc. und 1896 (6. Sept.) ein Kindersportwagenpreisblumencorso.

Aus den Erträgen der karnevalistischen Theater- und Sommerfeste hat die Abendgesellschaft dem zoologischen Garten bereits ganz bedeutende Summen überwiesen — nämlich 1883 1100 Mark für die Wolfsgrotte, 1884 1500 Mark für den Saupark, 1885 1400 Mark für den Rehgarten, 1885 2800 Mark für das Süßwasser-Aquarium, 1887 4500 Mark für den Aussichtsturm, 1888 6000 Mark zum Erwerb des Tudesburger Hügel, ferner 1889 3500 Mark, 1890 2500 Mark, 1891 3500 Mark, 1892 6000 Mark und 1893 5000 Mark, die sämtlich das Vogelwarmhaus verschlungen, 1896 3000 Mark zur Beschaffung eines Löwenpaares —, und augenblicklich harret schon wieder ein vorläufig auf der städtischen Sparkasse niedergelegtes Kapital von 12000 Mark¹⁾, das die diesjährigen Aufführungen noch vergrößern werden, einer ähnlichen Verwendung.

¹⁾ Es betrug der Reingewinn aus den Sommerfesten 1894 375,20 M., 1895 330,75 M., 1896 ca. 300 M., aus Meister Tümpelpott ca. 5000 M., aus Söffen von Gievenbieck ca. 5000 M., aus Hoppmarjännken ca. 4000 M.

1 = Landois	4 = Schwing	13 = Schmidt
2 = Marcus	8 = Blankenburg	14 = Gröber
3 = Dermann	9 = Raabe	15 = Gehring
4 = Kraus	10 = Schöbel	16 = Cordain
5 = Prümer	11 = Wothoff	
6 = Pollack	12 = Wothoff	

Schriften der Zoologischen Abendgesellschaft.

I. Gedicht-Sammlungen.

Krißbetten un Kassbetten oder Unkenklänge von Westfalens rother Erde.
Plattdeutsche Gedichte von Naz Klutentratt und Wolf, Wildgraf
von Tecklerburg u. Mit Holzschnitten. Denabrück 1885. III,
124 S. 8°. (1 M.)

Druck

Mit Beiträgen von H. Landois, E. Marcus, G. Dermann
(† 10. IV. 89), A. Kraus, R. Prümer (Dortmund) und
je 2 Gedichten von W. Pollack und H. Schwing.

1. 2. 3.

4. 5.

6. 7.

— — 2. (Titel)-Auflage. Bielefeld 1889. III, 124 S. 8°. (1 M.)

Sappholt aus Westfalens Dichterhain oder Mirza Schaffy in Holsten.
Neue humoristische plattdeutsche Gedichte von Tonius Happenlang.
Mit Illustrationen. Leipzig 1885. 134 S. 8°. (1,40 M.;
geb. 2,25 M.)

Druck

Druck

Mit Beiträgen von H. Landois, E. Marcus, G. Dermann,
R. Prümer und einem Gedicht von Th. Blankenburg
(† 15. IV. 87).

1. 2. 3.

4. 8.

II. Liederbücher und Festordnungen.

1885: Congo-Klänge aus Klimbimbia zur Feier der Besitzergreifung der
ersten nährisch-afrikanischen Kolonie an der Ala am 16. Febr. 1885.
4 Bl. 8°.

1886: Liederbuch der Gesellschaft Bummerang. Rosenmontag 1886.
12 S. 8°.

1887: Liederbuch zum carnevalistisch-bulgarischen Rosenfeste der Abend-
gesellschaft des Zoologischen Gartens. Rosenmontag 1887. 11 S. 8°.

1888: Buch neuer Lieder zum großen carnevalistisch-chinesischen Brahma-
putra-Feste der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens. Gedichtet
von den Specialartisten des Café-Chantant Stern, Vimoufin & Comp.
Rosenmontag 1888. 12 S. 8°. (0,10 M.)

Druck

1895: Fest-Ordnung zur Feier des 20jährigen Bestehens der Abendgesell-
schaft des Zoologischen Gartens am 28. Nov. 1895. 10 S. 8°.

- 1896: Fest-Programm zum Schluß-Essen der Zoologischen Abendgesellschaft am 11. April 1896. 8 S. 8°.
- 1897: Fest-Ordnung zum Schluß-Essen der Zoologischen Abendgesellschaft am 10. April 1897. 8 S. 8°.

III. Theaterstücke.

a. Fastnacht u.

- 1881: Die Pfahlbauern oder Der Kampf ums Dasein. Großes kulturhistorisches Drama mit Musik, Gesang und Tanz in 3 Aufzügen. 17 Bl. 4°. (Autogr.) *pldt.*
 1.2.4.9.
 10.11. Verfasser: H. Landois, E. Marcus, A. Kraus, E. Rade, D. Ströbel († 21. XI. 84), F. Westhoff († 12. XI. 96).
- 1883: Eine Stunde im Polizeigefängniß oder Das fidele Höfften. Posse mit Gesang in 1 Akt. 15 Bl. 4°. (Autogr.)¹
 2.6.11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.
 Ein Münstersk Moltbeerhus to Frans Essink's Liedern. Pausstieliches kulturhistorisches Sittengemälde mit Sang und Tanz. 30 Bl. 4°. (Autogr.)
- 1884: Jan van Leyden, König der Wiedertäufer oder Libbetten Klutenkemper's Brautfahrt oder Der münstersche Bettelstudent. Operette in 3 Akten. 65 S. 4°. (Autogr.)
 12.6.11. Verfasser: E. Westhoff, W. Pollack, F. Westhoff.
- 1885: Jérôme Napoléon, König von Westfalen oder Morgen wieder lustig. Komische Oper in 4 Akten. 73 S. 4°. (Autogr.)
 6.11.4.
 2.1. Verfasser: W. Pollack u. F. Westhoff, mit Ideen von A. Kraus u. E. Marcus und Liedern von H. Landois.
 Drucke: 1. u. 2. Aufl. Dsnabrück 1884. 84 S. 8°. (1 M.)
 3. (Titel-)Aufl. Bielefeld 1889. 84 S. 8°. (1 M.) *hock
hock
hock*
- 1886: King Bell oder Die Münsteraner in Afrika. Große Scandal- und Colonialposse mit Gesang u. Ballet in 4 Akten. II, 85 S. 4°. (Autogr.)
 4.2.6. Verfasser: A. Kraus, E. Marcus, W. Pollack.
- 1887: General Kaulbarisch oder Et wärd gothisk! Neue Lokal- u. Orientalposse mit Gesang u. Ballet in 4 Akten. 83 S. 4°. (Autogr.)
 2.6.11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.

¹⁾ Ueberarbeitet für das Gänseessen 1893 und das Stiftungsfest 1895.

- 1888: *Madame Simoufin* oder *Wi häbt et jä!* Große carnevallistische Purlangerie mit Gesang u. Ballet in 4 Akten. 74 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff. 2. 6. 11.
 Druck: Mit einem Vorwort von Prof. Dr. H. Landois. Münster 1.
 1888. XIV, 50 S. 8°. (0,50 M.)
- 1889: *Schulte Graute Schlemm* oder *Sklaverei und Liebe* oder *Wu krieg wi't up?* Große romantische Posse in 4 Akten. VII, 95 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff. 2. 6. 11.
 Druck: Mit einem Vorwort von Prof. Dr. H. Landois. Münster 1.
 1889. XII, 61 S. 8°. (0,50 M.)
- 1890: *Ringelmängel* oder *Die lustigen Weiber von Münster* oder *L. S. Laot suusen!* Große phantastische carnevallistische Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten. 117 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff. 2. 6. 11.
- 1891: *Fräulein Minna* oder *Die Herentuhle in den Baumbergen* oder *Män nich hassebassen!* Große romantisch-carnevallistische Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. VII, 123 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser: E. Marcus, E. Rade, F. Westhoff. 2. 9. 11.
- 1892: *Graf Luchs* oder *Cavalleria lusciana* oder *Spiel di nich up!* Große carnevallistisch-romantische Ritter- und Räuber-Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. VI, 87 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser E. Marcus, W. Pollack, E. Rade. 2. 6. 9.
 Druck: H. Landois' *Frans Essink*, Teil III, Leipzig 1892 1.
 pag. 109—191.
 Mit einem Vorwort von E. Rade u. 5 allg. Liedern. 9.
 Münster 1896. 59 S. 8°. (0,50 M.)
- 1893: *Der große Prophet Jan van Leyden* oder *D Sista!* oder *Holland in Nauth.* Große nach der neuesten Quellenforschung bearbeitete Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. III, 85 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack E. Rade. 2. 6. 9
- 1894: *Plumps Anton!* oder *Französke Russen un latinske Buuren.* Große Verbrüderungsposse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. V, 78 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 2. 6. 13
- 1895: *Meister Lüntelpott* oder *De aolle Wallhiege* oder *Datt wull!* Große carnevallistische Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten. IV, 94 S. 4°. (Autogr.)
 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 2. 6. 13
 Druck: Mit einem Vorwort von E. Rade und 5 allg. Liedern. 9.
 Münster 1896. 59 S. 8°. (0,50 M.)

- 1896: Söffen van Sievenbieck oder Ruhig Franz! oder He treckt up de Dieftucht. Große carnevallistische Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. IV, 85 S. 4°. (Autogr.)
 2. 5. 13.
 9.
 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz.
 Druck: Mit einem Vorwort von E. Rade und 8 neuen humoristischen Liedern. Münster 1896. 70 S. 8°. (0,50 M.)
- 1897: Hoppmarjännken oder Schichten un Dheelen oder Nu män sinnig an! Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. 84 S. 4°. (Autogr.)
 2. 9. 13.
 9.
 Verfasser: E. Marcus, E. Rade, H. Schmitz.
 Druck: Mit einem Vorwort von E. Rade und 7 neuen Liedern. Münster 1897. 71 S. 8°. (0,50 M.)
- 1898: Ritro de Buck oder De Huoltwürmer in China oder Daovon aff! Volksstück mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. 75 S. 4°. (Autogr.)
 2. 9. 13.
 Verfasser: E. Marcus; Mitarbeiter: E. Rade u. H. Schmitz.

b. Rosenmontag.²

- 1885: De Hieraoths-Annonce oder De Klopppietste. Lustiges Schauer-drama in 1 Akt.³
 2.
 2.
- 1886: Die Nacht der Presse oder Ick roop em wat naoh! Tragisches Lustspiel in 1 Akt.³
 De beiden Holsfagers oder Wat Drüke un Zans sid üower Münster vertellt. Backpannerie in 1 Aufzug.
 Ein Stündchen in der Volksschule oder Die pädagogische Präponderanz. Großes kulturhistorisches Sittengemälde aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts.
 D Jesken oder Wat tüecht dat hier! Grotesk-Burleske in 1 Akt.⁴
- 1887: De Galoppschuster oder Wat sid dat Blättken vertellt. Backpannerie in 1 Aufzug.
 Die weißen baumwollenen Handschuhe oder Der Mann von en lüttken Domhof oder Dat versriättene Denstwich. Tragisches Lustspiel in 1 Akt.³
 2.

²⁾ Vergl. oben pag. 7; von den hier aufgezählten Stücken existieren nur handschriftliche Texte.

³⁾ Verfaßt von E. Marcus nach R. Helmerding's Posse „Drei Zeitungs-Annoncen“ (= E. Bloch's Dilettanten-Bühne Nr. 69, Berlin 1872) und von der Abendgesellschaft unter anderem Titel und mit einigen Abänderungen an den beiden folgenden Rosenmontagen, am Gänseessen 1890, Sommerfest 1892 und Stiftungsfest 1895 wiederholt, auch von anderen Gesellschaften außerhalb Münsters mehrfach aufgeführt.

⁴⁾ Zuerst beim Gänseessen 1885 gespielt.

Münster'sche Ehestandsfreuden und -Leiden oder Se suupt alle beide.
Eine Wahltagsepisode in 1 Akt.⁵

1888: Dat Nieeste ut Münster. Graute Backpannerie in 1 Akt.

c. Sommerfeste.

1883: Donau-Elbe-Ne-Canal oder Das lebendig begrabene Neuthor oder Die Ueberwasserfucht. Marinirtes Canal- und Scandalstück mit Gesang u. Tanz in 2 Aufzügen. 24 S. 4". (Autogr.)⁶

Verfasser: J. Grüter († 12. VII. 92), E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.

17. 2. 6.
11.

1892: Die neue Sonntagruhe oder Die Folgen des Warendorfer Schützenfestes oder Dat kump derbi herut! Große Posse mit Gesang in 1 Akt.⁸

1893: Wat sich de Kinderwächter von de Nachtwächters vertellt oder Een Biärd un eene Koh oder Der Mensch erfreut sich nie allein, es müssen immer zweie sein. Quaterie in 1 Akt.⁷

Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz.

2. 6. 13.

1894: Kleine Bröttes oder Der Bäcker guter Montag oder Paoddegra un Migräne. Komisches Dramolet in 1 Auf- und Abzuge.

Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz.

2. 6. 13

1895: Graut Schützenfest oder Fjör enen Pennint Kaffewater. Komisches Dramolet in 2 Aufzügen.⁸

Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz.

2. 6. 13

d. Historische Gänseessen.

1885: Ein Jagdabenteuer im Zimmer oder Wer nicht hoch liegt, fällt nicht tief.⁴

Verfasser: E. Marcus u. A. Gehring († 25. IV. 92).

2. 15.

1886: Rentner Schüüte vüör de Affschnittspaorte oder Die Entwässerung des Centralfriedhofes.

Verfasser: H. Schmitz.

13.

Champagner in Sis oder Häst du't nu seihn? Episode aus den Erlebnissen dreier Münsteraner während der Naturforscher-Versammlung in Berlin.

Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.

2. 6. 11.

⁵) Wiederholt beim Gänseessen 1890 u. d. T. „Een Dag ut de Holsten“.

⁶) Ueberarbeitet zum Gänseessen 1889.

⁷) Eine Ueberarbeitung der beim Gänseessen 1892 aufgeführten Posse.

⁸) Ueberarbeitet für das Gänseessen 1897.

- 1887: Jägerlatein oder Mönsterste Driewjagd oder Wenn twee Jägers
bineen sind, denn leiget se mähr äs se biädet. Neunte Jäger-
symphonie . . . in 1 Aufzug.
2. 6. 11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.
- 1888: De Appelriekel un sien Wiew oder Se arbeitet beide für de
Blagen. Mönsterste Quaterie in 1 Akt.
2. 6. 11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.
- 1889: Der Kanal durch die Lehmkuhle oder Der Hafen in der Sandkuhle
oder Das lebendig begrabene Neuthor oder Die brennende Tages-
frage in 2 Akten.⁶
2. 6. 11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.
- 1890: De Stuetterbuck un de aolle Rabatte. 30 S. 4°. (Autogr.)⁸
2. Verfasser: E. Marcus.
Gen Dag ut de Holsten oder Se hätt Lannpiene. Melodram in
1 Akt.⁵
2. 6. 11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.
- 1891: Das Kaffeekübchen oder Der gestörte Quatsch. Vaudeville in 1 Akt.
2. 6. 11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.
- 1892: De Rinnerwahrstken oder Wat up den Zoologisten nich alles ver-
hachtstück wädd. Posse mit Gefang in 1 Akt.⁷
2. 6. 13. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Schmitz.
- 1893: Int Höffken midden drin! oder Koh un Piärd. Lokal- u. Rabau-
Posse in 1 Akt und 1 Vorspiel.¹
2. 6. 13. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Schmitz.
- 1896: Dat dümmste Kalw oder He steiht upt Postament! oder Fremd-
linge, was wollt ihr? Wahlmanöver in 3 Abtheilungen u. 1 Akt.
10 S. 4°. (Autogr.)
2. 16. 4. Verfasser: E. Marcus, A. Cortain, A. Kraus.
- 1897: Graut Schützenfest oder Laot em äs gewähren, wat he wull will?
Romisches Dramolett in 2 Aufzügen.⁸
4. 13. Bearbeiter: A. Kraus u. F. Schmitz.

e. Stiftungsfest.

- 1895: De Klopppietfle oder Dat verfrättene Denstwichdt oder Drei Zeitungs-
annoncen. Lustspiel in 1 Aufzug.⁸
Int Höffken midden drin oder De niee Holzeistunde. Posse in
2 Aufzügen.¹

IV. Programme und Lieder zu den Fastnachtsstücken.

- 1881: Liederbuch zum Pfahlbau-Feste bei Gelegenheit der Grundknüppel-
legung der zu errichtenden Pfahlbau-Sommerhalle im Westfälischen
Zoologischen Garten. 4 Bl. 8°.
- 1882: Riteriti der närrischen Brütuaschine. 17 S. 8°.⁹
- 1883: Wolfeschlucht-Lieder [zum 28. Januar]. 2 Bl. 8°.
Programm zum 2. Wolfeschlucht-Abend am 4. März 1883. 2 Bl. 8°.
- 1884¹⁰: Programm der 1. öffentlichen carnavalistischen Abendunterhaltung
der Gesellschaft „Potthast“ . . . am 3. Februar. 4 Bl. 8°.
Programm d. 3. Abendunterhaltung . . . am 17. Febr. 4 Bl. 8°.
Programm d. 5. Abendunterhaltung . . . am 2. März. 4 Bl. 8°.
Programm d. 6. Abendunterhaltung . . . am 23. März. 4 Bl. 8°.
- 1885¹¹: Programm der 1. öffentlichen carnavalistischen Abendunterhaltung
der Gesellschaft „Stichling“ . . . am 18. Januar. 4 Bl. 8°.
Programm d. 2. Abendunterhaltung . . . am 25. Jan. 4 Bl. 8°.
Programm d. 3. Abendunterhaltung . . . am 1. Febr. 4 Bl. 8°.
Programm der 6. Abendunterhaltung . . . am 22. Februar
(für Jan v. Leyden). 4 Bl. 8°.
Programm d. 7. Abendunterhaltung . . . am 15. März. 2 Bl. 8°.
- 1886: Programm u. Lieder der carnavalistischen Abendunterhaltung der
Gesellschaft „Dummerang“ zu Ring Bell zc. 20 S. 8°.
- 1887: Text der Gesänge nebst Personen-Verzeichniß (u. 4 allg. Liedern)
zu General Kaulbarsch zc. 32 S. 8°. (0,20 M.)
Neue Carnevalslieder. 10 S. 8°. (0,10 M.)
- 1888: Text der Gesänge nebst Personen-Verzeichniß und allg. Carnevals-
liedern zu Madame Einouffin zc. 36 S. 8°. (0,25 M.)
- 1889: — — zu Graute Schlemm zc. 40 S. 8°. (0,25 M.)
- 1890: — — zu Ringelmängel zc. 39 S. 8°. (0,25 M.)
- 1891: — — zu Fräulein Minna zc. 47 S. 8°. (0,25 M.)
- 1892: — — zu Graf Luchs zc. 43 S. 8°. (0,30 M.)
- 1893: — — zu Jan van Leyden zc. 38 S. 8°. (0,30 M.)
- 1895: — — zu Meister Lüntelpott zc. 30 S. 8°. (0,30 M.)
- 1896: — — zu Söffen von Gievenbieck zc. 32 S. 8°. (0,30 M.)
- 1897: — — zu Hoppmarjännken zc. 31 S. 8°. (0,30 M.)
- 1898: — — zu Kirro de Busch zc. 29 S. 8°. (0,30 M.)

⁹) Vergl. oben pag. 4 Anm. 2.

¹⁰) Ein Programm der 2. u. 4. Abendunterhaltung ist mir unbekannt
geblieben.

¹¹) Ein Programm der 4. Abendunterhaltung habe ich nicht aufge-
funden; die 5. Abendunterhaltung fand am Rosenmontag statt (s. II.).

V. Liederbücher zum Historischen Gauseffen.¹²

- 1885: (7 Lieder für den 7. November auf einzelnen Blättern).
 1886: Ein Strauß neuer Scherzlieder . . . am 10. Nov. 20 S. 8°.
 1887: Drübbelken Leihne to't Gausefätten . . . am 12. Nov. 16 S. 8°.
 (0,15 M.) *Druck*
 1888: Klädwerfen Siemen . . . am 24. Nov. 16 S. 8° (0,20 M.) *Druck*
 1889: Bündken Radieskes . . . am 23. Nov. 11 S. 8° (0,20 M.) *Druck*
 1890: Friske Spargelpiepen . . . am 15. Nov. 16 S. 8° (0,20 M.) *Druck*
 1891: Mönsterst Schohwärk met Pappinlagen . . . am 14. Nov.
 14 S. 8° (0,25 M.) *Druck*
 1892: Botweitenjanhinrik met Speck un Siepeln . . . am 19. Nov.
 17 S. 8° (0,25 M.) *Druck*
 1893: Die bösen 7 neuen Lieder . . . am 11. Nov. 16 S. 8° (0,20 M.) *Druck*
 1894: Serie sehr ferieusef Serum-Sänge für Dichteritis . . . am 24. Nov.
 16 S. 8° (0,30 M.) *Druck*
 1895: 11 Uhr Polizeistundel oder Montenegrinische Greuel unter Saib
 Ben Mi Baba Pascha in Melanopolis oder Rao § 11 wärd ruhig
 wieder suoppen! . . . am 9. Nov. 24 S. 8° (0,30 M.) *Druck*
 1896: En Hümpelken Stümpelkes . . . am 21. Nov. 16 S. 8° (0,30 M.) *Druck*
 1897: En Nest met 9 Ruckuck-Gier, utbrott von'n Buegelschutzverein . . .
 am 13. Nov. 22 S. 8° (0,30 M.) *Druck*

¹²⁾ Vergl. oben pag. 21 Anm. 1.



**THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW**

**AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO \$1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.**

SEP 30 1941M

30 Apr 59 FPE

Putz
W

MAY 30 1959

MAY 19 1959

MAY 19 1959

LD 21-100m-7,'40(6986s)

YB 03746

M92570

PTG 57
L3 27

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YB 03746